

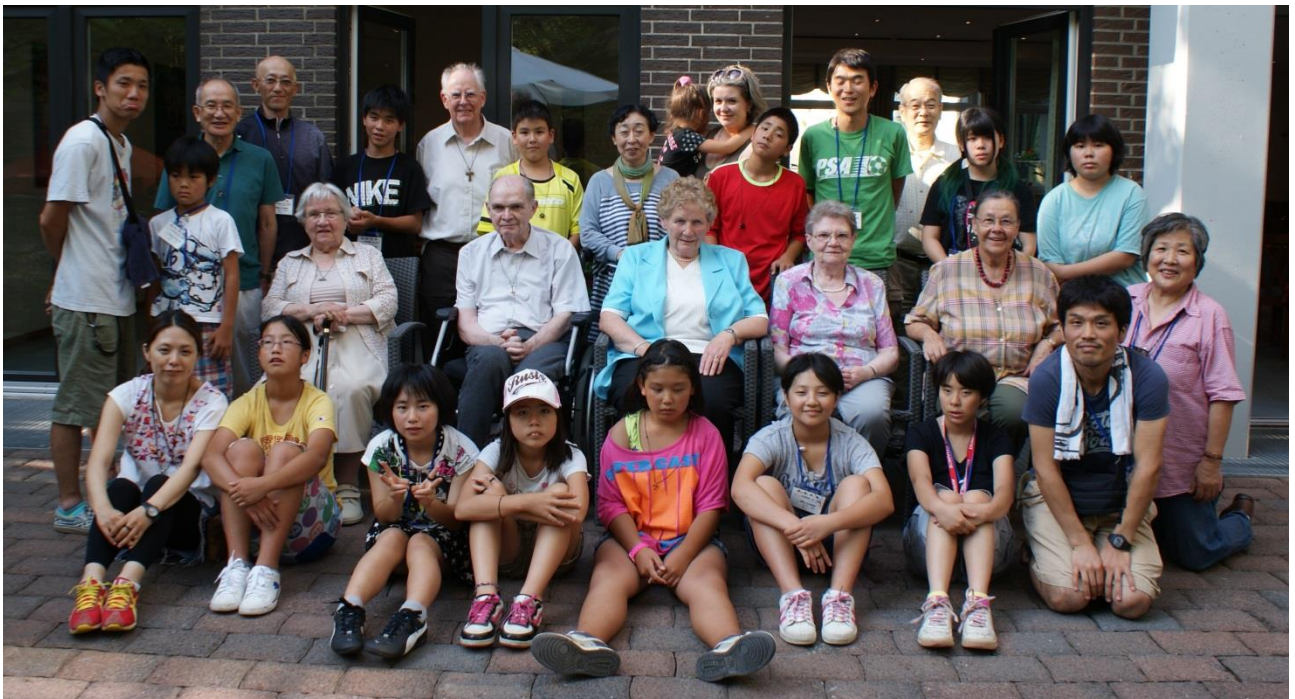
Liebe Freundinnen und Freunde unserer Japanmission!

Da Sie auf meinen Bittbrief so großherzig geantwortet und sehr viel gespendet haben, will ich heute einen Bericht von dem Besuch der Kindergruppe vom Kodomo no Sato (Heimat der Kinder) in Dortmund geben und auch über das Ziel dieser so außergewöhnlichen Reise von Kindern aus Kamagasaki.

Sie sind am 24. Juli schon nach 13 Uhr in Düsseldorf angekommen, wo sie meine Nichte Rita Laukötter empfangen und weiterbegleitet hat. Am Bahnhof in Dortmund wurde die Gruppe durch P. Heinrich Gockel begrüßt, der sie die ganze Zeit über in Dortmund betreut hat. Nachdem sie im Hotel ihr Gepäck untergebracht hatten, kamen sie zum Abendessen ins Bruder-Jordan-Haus, wo ich sie, besonders die Leiterin Tomoko Shoho, Tomoko-san, begrüßen und alle Grüße aus Japan entgegennehmen konnte. Nach dem Essen sind sie beizeiten ins Hotel zurückgegangen, um sich vom 16-stündigen Flug auszuruhen.

Am nächsten Tag, dem 25. Juli, sind sie um 10 Uhr zum Bruder-Jordan-Haus gekommen, und wir sind gemeinsam zum Grab von Br. Jordan in die Franziskanerkirche gegangen, wo ich ihnen Bruder Jordan, sein Leben und die Verehrung durch die Gläubigen erklärt habe. Anschließend ging es ins Kloster, wo P. Heinrich Gockel über die Franziskaner Mission in Afrika und Vietnam sprach, Pater Vitor, der hier z. Zt. deutsch lernt, über die Franziskaner in seiner Heimat Albanien und Márcia Sant' Ana, Brasilianerin und Mitarbeiterin im Büro der Franziskaner Mission, über die Brasilienmission. Zum Abschluss erhielten die Kinder alle ein kleines Tau zum Umhängen und schwarze Fingerringe aus TUCUM-Nüssen, von brasilianischen Frauen und Männern mit großer Mühe hergestellt, als Zeichen der Solidarität mit den Armen in Brasilien.

Zum Mittagessen ging's wieder ins Bruder-Jordan-Haus, wo wir die Gäste aus Deutschland begrüßen konnten: Frau Elsbeth Strohm von der evangelischen Kirche, meine Schwestern Anna Schnusenberg und Maria Laukötter und deren Kinder Irmgard, Rita und Hans-Peter, sowie meinen Bruder Josef mit seiner Frau Louise. Tomoko-san hat früher ein halbes Jahr bei meiner Schwester Maria gewohnt und kennt die Kinder und meine Geschwister gut. So war das Wiedersehen nach vielen Jahren besonders herzlich. Nach dem Essen besuchten wir das Grab von P. Willehad Zinnecker, der lange Jahre in Japan und auch in Kamagasaki war, auf dem Ostfriedhof und auch die alten Jüdischen Gräber mit dem Holocaust-Denkmal. Danach war Zeit für Kaffee und Unterhaltung bis zur Messe um 17 Uhr.

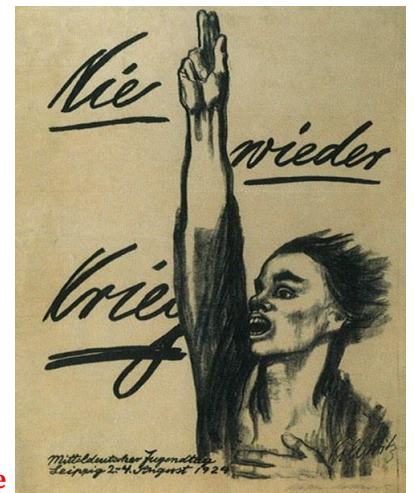


Mittlere Reihe v. links n. rechts: Frau Strohm, P. Heinrich Schnusenberg, die Schwestern Maria Laukötter u. Anna Schnusenberg, Frau Hedrich, Frau Harano. **Obere Reihe:** Pastor Harano (rechts im hellen Hemd), Frau Miyamoto Izabela Danuta (mit vierjährigem Kind), die Leiterin des Kodomo no Sato Frau Tomoko-san (mit Schal), P. Heinrich Gockel (mit Tau-Anhänger), Pastor Koyanagi (zweiter von links). Das andere sind Kinder oder Angestellte vom Kodomo no Sato.

Zu Beginn der Messe sangen die Kinder ein japanisches Lied. Dann erklärte P. Heinrich Gockel den Festtag des Apostels Jakobus, und ich habe gedolmetscht. Die erste Lesung trug ich auf Japanisch vor und das Evangelium wurde auf Deutsch gelesen, und den Inhalt der Lesungen habe ich den Japanern erklärt. Zur Gabenbereitung sangen die Kinder erneut ein japanisches Lied. Danach ging die Messe ruhig weiter bis zum Vaterunser, das alle mitbeten konnten. Vor der hl. Kommunion habe ich ihnen erklärt, dass man getauft sein muss, um die Kommunion empfangen zu können. Von den Kindern hat niemand kommuniziert, nur Pastor Koyanagi, der die Gruppe begleitet, Frau Strohm und Pastor Harano mit Frau, die Frau Strohm von Kitzingen nach Dortmund gebracht hatten. Zum Schluss haben die Kinder noch zwei japanische Volkslieder gesungen. Mit dem anschließenden Abendessen klang der Tag der Begegnung aus. Ich war immer wieder erstaunt, wie Tomoko-san alles bis ins Kleinste vorbereitet hatte und für alle deutschen Gäste auch ein Geschenk hatte.

Noch ein Wort zu Frau Strohm: Frau Elsbeth Strohm, von der evangelischen Landeskirche Braunschweig, war einige Jahre vor uns Franziskanern in Kamagasaki. Durch sie sind wir auf Kamagasaki erst aufmerksam geworden und dorthin gekommen. Sie hatte keine festen Pläne für ihre Arbeit, aber aus der Not und auf Bitten der Leute dort hat sie die Arbeit mit den Kindern in einem anderen Teil von Kamagasaki angefangen. Bei der lutherisch-evangelischen Kirche Japans fand sie kein Verständnis für ihre Arbeit, man war ohne Verständnis, dass sie als Frau allein in diesem Viertel arbeiten wollte. Bis zum Ende hat sie kaum in ihrer Kirche Unterstützung gefunden. Pastor Koyanagi, der die Gruppe begleitet, ist mit Frau Strohm und mir einer der ersten Begründer der ökumenischen Arbeitsgruppe Japans 1669, der Kyoyukai (Gruppe der zusammenarbeitenden Freunde) in Kamagasaki.

Am 26. Juli fuhr die Gruppe nach Köln und am nächsten Morgen ging's weiter über Berlin und nach Polen. Tomoko-san nennt diese Reise eine Studienfahrt, um vor allem die Diskriminierung und den Krieg als die großen Übel der Menschheit zu erkennen. Die Kinder von Kamagasaki kennen Diskriminierung schon aus eigener Erfahrung. Sie wollten im Käthe-Kollwitz-Museum in Köln in ihren Werken die Not der Armen und die Sinnlosigkeit der Kriege sehen, dessen Opfer die Kinder sind. Für den sozialistischen Jugendtag in Leipzig hat Käthe Kollwitz das Plakat "Nie wieder Krieg" gestaltet.



„Nie wieder Krieg“, Plakat für den Mitteldeutschen Jugendtag, 1924, Lithographie

Das Holocaust-Denkmal in Berlin, das Ghetto in Warschau, die Konzentrationslager Treblinka und Auschwitz-Birkenau geben ein Bild von der Verfolgung und der Vernichtung des jüdischen Volkes. Das sind die Folgen der Diskriminierung des jüdischen Volkes vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Damit die Kinder aber nicht nur die Schattenseiten Europas sehen, waren sie zuerst in Dortmund zu Besuch und werden am Ende in der Schweiz den Pilatus-Berg hinauffahren, um die schöne Alpenlandschaft zu bewundern. Ich hoffe, dass sie alle zufrieden und froh sind, diese Studienreise gemacht zu haben.

Herzliche Grüße.

P. Heinrich Schnusenberg